

12:23

Konzerne verlieren die Scheu vor nachhaltigen Investitionen

Genf (awp/sda) - Der Sektor der so genannt nachhaltigen Investitionen ist noch jung - und doch wird es ihn laut dem Genfer Bankier Melchior de Muralt in fünf Jahren nicht mehr geben. Das ist aber keineswegs ein Misserfolg. Ganz im Gegenteil werden die grossen Unternehmen die Ideen sozialer und umweltfreundlicher Investitionen in ihre Strategien integrieren.

«Eine grosse Revolution ist im Gang», sagt de Muralt, geschäftsführender Teilhaber der Genfer Finanzgesellschaft De Pury Pictet Turrettini. Wie das trojanische Pferd würden die nachhaltigen Anlagen in die Welt der traditionellen Investments vordringen, bis die beiden Welten verschmelzen.

Für de Muralt wird dies ein grosser Sieg für das nachhaltige Finanzgeschäft sein. «Es ist nicht mehr möglich, Geld zu verdienen, indem man einen Teil des Planeten zerstört», sagt er. Eine Weltwirtschaft, die nicht nachhaltig sei, werde über kurz oder lang zum Bumerang für alle.

Wirtschaft für alle

Unternehmen, die Konzepte wie bei De Pury Pictet Turrettini anwenden, gibt es mehr und mehr. Und die Idee des «Shared Value» von Michael Porter gewinnt Anhänger: Der Harvard-Professor legt den Unternehmen nahe, den Schutz der Umwelt, Bildung, das Wohlergehen der Angestellten und der Bevölkerung gleich zu gewichten wie all ihre anderen Ziele.

Der Nahrungsmittelriese Nestlé hat dieses Konzept schon vor einigen Jahren übernommen. Vor diesem Hintergrund hat der Waadtländer Weltkonzern im November ein ehrgeiziges Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Europa gestartet. 20'000 Jobs sollen bis 2016 entstehen, davon 2000 in der Schweiz.

Dies sei nicht nur eine Marketingoperation, sagt Melchior de Muralt. Vielmehr bezeichnet er die Initiative als ein strategisches, proaktives Vorgehen, von dem der Konzern früher oder später profitiere. Um sein Bestehen zu sichern, muss der Multi aus Vevey neue Kräfte und frische Energie gewinnen.

«Neuer Kapitalismus»

Beschäftigung, der CO₂-Ausstoss und der Wasserverbrauch gehören zur den wichtigsten Gesichtspunkten der neuen Strategien. Die wahre Herausforderung besteht aber darin, deren nicht-finanziellen Auswirkungen zu messen und so für die Konzerne den «Preis» für ihr soziales Engagement zu definieren.

Unternehmen, Universitäten und Anleger nehmen sich dem Problem an. Im Moment gibt es zahlreiche Kriterien für eine solche Messung, die aber wenig einheitlich sind. Nun sollen die finanziellen und nicht-finanziellen Aspekte so aufbereitet werden können, dass sie auch für Analysten «lesbar» sind.

Heute gehe es immer mehr darum, mit Nichtregierungsorganisationen das Gespräch und nicht die Konfrontation zu suchen. Des Rechtssystem werde überdies Regeln über die gute Geschäftsführung (Good Governance) festlegen, erwartet Melchior de Muralt. Der Bankier geht so weit, von einem «neuen Kapitalismus» zu sprechen, der an die Philanthropie angelehnt ist.